Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 61 (1910)

Heft: 4

Artikel: Schlagräumung

Autor: J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waldanflug Vorschub geleistet, indem derselbe gerade in Zeiten von Futtermangel am meisten zu leiden hat.

Es soll nun durchaus nicht verschwiegen werden, daß ab und zu einmal zwischen Alpwirten und Förstern über diesen oder jenen Spezialfall Differenzen entstehen. Aber meistens liegt dabei der Fehler an den Persönlichkeiten, denen der gute Wille, oder die Einsicht des Entgegenkommens abgeht, um durch Verständigung zu einer Lösung des Konfliktes zu gelangen.

Soviel steht fest, daß Hebung der Alpwirtschaft zugleich auch Hebung der Forstwirtschaft auf den Alpen bedeutet.

Forstwirtschaft und Alpwirtschaft sind zwei Schwestern, die sich im Interesse der Förderung der Volkswohlfahrt gegenseitig unterstüßen und fördern müssen.



Schlagräumung.

(Aus Graubünden.)

Wer aus den von allem bodenliegendem Ast und Abholz stets reingesegten Waldungen des dichtbevölkerten Mittellandes und der Vorberge, wo jeder Holzsplitter und jeder abfallende Ast vom Leseholzsammler emsig aufgegriffen wird, ins entlegenere Gebirge kommt, dem wird vielsach auffallen, in welch scheindar verwahrlostem Zustande ihm hier die Bestände entgegentreten. Mit Bedauern sieht der Laie hier viel Holz nutlos versaulen, das er zu Hause teuer bezahlen muß. Bei dieser Gelegenheit fällt manch bitteres Wort über die Holzverschwensdung und die Waldwirtschaft der Einwohner der betreffenden Gegend.

Wo immer Hände genug bereit sind, jedes im Walde zurücksbleibende Holzteil verschwinden zu lassen, wo der Waldbesitzer sich über guten Absatz seiner Wellen und Asthausen freut, ist eigentlich das Meiste für die Schlagräumung schon getan, denn für eine Anpflanzung, für Besamung und Keimung ist der Waldboden gewöhnlich in gesnügender Weise geräumt. Allerdings begnügen sich intensive Betriebe damit noch keineswegs. In Besamungsschlägen wird keine Mühe gesicheut, allen Abraum auß gründlichste zu beseitigen, ost selbst durch Verbrennen des Kückstandes. Und dies alles wohlverstanden in Ges

genden, in denen dem Aufkommen des Waldes keine großen klimatischen Schwierigkeiten entgegenstehen, wo insbesondere die natürliche Verjüngung der Weißtanne und Buche sich verhältnismäßig leicht bewerkstelligen läßt.

Wo aber der Schlagrückstand weder in aufgerüstetem Zustande es sei denn mit großer finanzieller Einbuße— noch durch das Lese= holzsammeln beseitigt werden kann, wächst die Frage der Schlag= räumung zu einer ernsten Sorge des Wirtschafters heran. Natürlich haben wir hierbei nur Bestände im Auge, die sich in Verzüngung besinden oder vor deren Einleitung stehen, und liegt es uns ferne, auch den Rückstand der Durchsorstungen nur einer Regelmäßigkeit zuliebe beseitigen zu wollen; nehmen wir doch diesen als willkommene Düng= ung gegen etwelche Unbequemlichkeiten gerne in Kauf.

Daß es gerade in manchen unserer Gebirgswaldungen mit der Schlagräumung schlimm bestellt ist, ist leider nicht wegzuleugnen. Aus diesen Verhältnissen heraus und für diese sind die nachfolgenden Ausführungen denn auch geschrieben worden.

Es hat fast den Anschein, als ob sich das Übel in dem Maße steigere, je näher wir den Gebieten kommen, in denen der Berjüngung ohnehin schon die meisten Schwierigkeiten entgegen treten: dem Hochgebirge mit seinen Unbillen. Das Forstpersonal ist von jeher dem Übel entgegen getreten. Der Satz: "Der Schlag ist zu räumen und die Lücken sind auszupflanzen", kehrt in den Schlagbewilligungen immer wieder. Aber, da die Ausführung der Arbeit ganz in der Hand des Waldbesitzers lag, ist in dieser Beziehung vieles unterblieben und unterbleibt jest noch. Wenn dies an Orten geschieht, wo Brennholz überhaupt, infolge mangelnden Absates, reichlich vorhanden ist, so kann man es noch erklärlich finden. Oft aber treffen wir Orte, Gegenden, wo sich, durch reichliche Losholzabgaben verwöhnt, niemand an das sperrige Astholz heran macht, es sei denn, daß etwa das dickste Material vorweg genommen wird. Wo nicht sofort handgreiflicher Nuten winkt, wird eben nicht gern Geld ein= gelegt. Gibt man solches schon nicht gern aus für Kulturen, hat man es erst recht nicht für die Schlagräumung. Alle Aufklärung hat ja noch immer nicht vermocht, in allen Köpfen die Einbildung, daß Wald und Unkraut überall gedeihen, auszurotten.

Der Schaden der unterlassenen Schlagräumung ist zu augenställig, um des langen erörtert zu werden. Unter dem im Schlage zurückbleibenden Ast und Abholz geht vorhandener Jungwuchs zusgrunde oder wird in seiner Entwicklung arg gehemmt und verkümmert; weitere Reimung ist erschwert oder wird aussichtslos. Der Verjüngungsgang erfährt eine unliebsame Verzögerung, mit der die Wirtschaft zu rechnen hat. Im Gesolge mit anderen Übelständen, wie Unkrautwuchsuswis, ist dadurch die natürliche Verjüngung vielleicht verpaßt; kostspielige Unterpslanzungen oder nachteilige Kahlschläge sind das Ende vom Lied.

Das harte engringige Aftholz unserer Gebirgsbäume, besonders der Fichte, verfault äußerst langsam; oftmals häuft sich in Beständen der Abraum mehrerer Schläge zu einer stellenweise fast vollständigen Bodendecke. Wer ist nicht schon in dem unentwirrbaren Schlagrückstand entlegener Gebiete fast stecken geblieben und hat an eigenem Leib erfahren, wie angenehm es unter solchen Verhältnissen ist, wald= baulichen Studien nachzugehen. Den rasch abfallenden Fichtennadeln wird nachgesagt, sie verbrennen und ersticken die Keimlinge, weshalb ja Fichtenreisig als Deckmittel im Pflanzgarten gemieden wird. An dem verdämmten Jungwuchs spinnen unter dem Schnee die Myzelfaden von Herpotrichia nigra ihre Keime lieber als anderswo und helfen am weiteren Zerstörungswerk mit. Der Schlagrückstand, unter dem sich ja nicht selten auch viel Gipfelholz befindet, gibt willkom= mene Brutstätten für zahlreiche Borkenkäferarten, indifferente und schädliche. Die sorgfältige Beseitigung des Schlagrückstandes gilt bei massenhaftem Auftreten dieser Schädlinge als wichtiges Bekämpfungs= mittel. Auf den Übelstand der erschwerten Begehung solch ungeräumter Bestände, namentlich in dem ohnehin wenig übersichtlichen Plenter= walde wurde bereits hingewiesen. Wenn wir nicht selten selbst bestockte Weiden treffen, auf denen die Räumung ja schon im Interesse der Weide erfolgen sollte, die das gleiche trostlose Bild bieten, so sehen wir eben, wie tief das Übel sitt.

Als Radikalmittel zur Beseitigung der besprochenen Übelstände gilt unstreitig das Verbrennen des gesammelten Abraumes nach Beendigung des Schlages, mit nachherigem Ausstreuen der gewonnenen Asche. Das Versahren ist leider im großen kostspielig und wird namentlich bei bisher in dieser Richtung saumseligen Waldbesitzern nicht gerade willkommene Aufnahme finden. Auch ist seine Anwendung nicht ohne Gefahr in bezug auf Brandausbrüche.

Um bei späteren Holzereien die Ausbringung des Stammholzes nicht zu hindern, wird empfohlen, den Schlagabraum in Wallmen, d. h. in langgezogenen schmalen Haufen, in der Richtung des größten Gefälles zusammen zu werfen. Im ebenen Gelände wird man ihn auf einzelne Haufen bringen, wenn man die Verbrennung nicht vorzieht, oder auch gleichmäßig über die Schlagfläche verteilen, so, daß vorhandener Jungwuchs frei wird und für weitere Besamung keine abschließende Decke entsteht. Bei Pflanzungen und Saaten auf rauhen, ungunstigen Standorten kann Astholz in sinngemäßer Anwendung als brauchbares Schuß= oder Deckungsmittel Verwendung finden. An steilen Gebirgshängen bildet das Aufschichten in Haufen hinter alten Stöcken, Steinen ober starken Pfählen die einfachste und fördernste Abhilfe, wobei gleich= zeitig mit Vorteil darauf Rücksicht genommen werden kann, kleinen Anfängen von Schneerutschungen, Terrainschlipfen, Küfen und Runsen zu wehren und namentlich auch den mancherorts noch zahlreich vorkommenden Erdriesen durch kleine Querhaufen viel von ihrem gefährlichen Charafter zu nehmen. Auch dem sogenannten "Sueggi= schnee", der oft in schneereichen Wintern an etwas lichtbestockten Hängen Schneebewegungen einleitet, die der Verjüngung verderblich sind, wird dabei zweckmäßig etwas begegnet.

Die Räumungsarbeiten gehen bei Sommerfällung am besten Hand in Hand mit dem Schlage selbst oder folgen diesem auf dem Fuße; bei Winterfällung ist erst die Schneeschmelze abzuwarten. Das Astwerk läßt sich in noch grünem Zustand weit besser schichten und häufnen, als dürr. Derart aufgeschichtete Haufen werden auch eher versaulen und zusammensinken, als wenn das Material erst dürr zussammengeworsen wird.

Neben diesen Maßnahmen ist natürlich weiter dahin zu arbeiten, daß auch der Verbrauch an Abholz zunehme. Bessere Holzpreise, vermehrter Konsum und Ausklärung mögen mitwirken, neben dem oft im Übermaß abgegebenen Stammbrennholz, auch dem Ast= und Abfallholz weitere "Dsentüren" zu öffnen. Noch kennt man ja leider mancher= orts die für die Winterheizung so praktischen Astwellen nicht. Das Leseholzsammeln steht gerade in Gegenden, in denen der besprochene

Übelstand zutage tritt, oft unter dem Polizeistock oder ist selbst für dickeres Holz, z. B. Dürrholz, gestattet, so daß dessen Mithilse zur Schlagräumung versagt oder gering einzuschätzen ist. Schlechte und ungenügende Wegsame wirkt auch nach dieser Richtung hemmend auf die Wirtschaftsführung.

Es ist eine scheinbar nebensächliche Frage, die wir da aufgegriffen haben; nirgends finden wir darüber viele Worte verloren, wohl weil ja für weite Gebiete die Angelegenheit zu selbstverständlich ist, als daß deren Notwendigkeit erwähnt oder betont werden müßte, auch wenn nicht ein zahlreiches Leseholzpublikum in dieser Beziehung Polizei übte.

Wer jene nicht gerade seltenen vernachlässigten Schläge abgelegener Gebiete kennt, wird so recht auf die Notwendigkeit einer gründlichen Schlagräumung hingewiesen und lernt in den Zeiten, da über die räumliche Ordnung im Walde so viel geschrieben wird, die ordentliche Käumung nicht vergessen. J. R.



Zur Kenntnis des Vogelbeerbaumes.

Von Dr. F. Fankhauser.

Sprechenden Beispielen für die vortrefflichen Erfolge, welche man auf verwilderten Kahlflächen mit dem Vogelbeerbaum als Schutzholz erzielt, begegnet man übrigens gar nicht selten. Im Bonernwald, westlich vom Untern Gletscher bei Grindelwald, verursachte zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Föhnsturm von außerordentlicher Heftigkeit namhaften Windfallschaden, so daß die ziemlich großen Kahlflächen mit Fichten, der für jenen Lage gegebenen Holzart, außgepflanzt werden mußten. Überall, wo sich gleichzeitig auch der Vogelbeerbaum ansiedelte, war der Erfolg der Kultur durchaus befriedigend, während man große Mühe hatte, sie aufzubringen, wo jenes Schutholz sehlte.

Wir kommen daher zum Schluß, daß überall, wo starker Unkrautwuchs die natürliche oder künstliche Verjüngung beeinträchtigt, der Vogelbeerbaum, im Flachland wie